

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 1 (1907)

Buchbesprechung: Jesus wie wir ihn heute sehen [Daab, Friedrich]

Autor: Baur, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir resümieren: Der vorliegende Entwurf für die Unfallversicherung ist, allgemein gesprochen, durchaus zu begrüßen und es handelt sich heute bloss darum, ihn annehmbar zu gestalten. Es will uns scheinen, die Errichtung einer staatlichen Anstalt sollte im Interesse des Landes liegen, wenn die Versicherungsbasis nicht das Individualsystem, sondern die kollektive Versicherung bildet, an die sich die Industriellen gewöhnt haben und die viel einfacher zu handhaben ist. Voraussetzung ist allerdings Fallenlassen des Bundesbeitrags und Verwendung des freiwerdenden Betrags entweder für die Krankenversicherung oder für Subventionierung der kantonalen Versuche für Alters- und Invalidenversicherung.

Die staatliche Anstalt darf indessen nicht Monopolcharakter tragen im Interesse ihrer eigenen Entwicklung aus genannten Gründen. Von der Ausdehnung der Versicherung auf Unfälle ausserhalb des Betriebs ist abzusehen, wenn auch zugegeben werden muss, dass der Begriff „Betriebsunfall“ weiter gefasst werden kann und soll, im Sinne der von Botschaft pag. 89 zitierten Fälle. Unter diesen Bedingungen dürfte die neue Unfallversicherung sich als eine segensreiche Neuerung erweisen.

BERN.

DR J. STEIGER.



JESUS WIE WIR IHN HEUTE SEHEN.

(Von FRIEDRICH DAAB. Bei Langewiesche, Düsseldorf. 225 Seiten. Mk. 1.80.)

„Ich habe versucht, den Weg zu beschreiben, den seine Seele gegangen ist. Und man wird jedem die Freiheit lassen müssen, nach seiner Weise Jesu Erlebnis zu deuten und zu dichten. Aber erklärt habe ich nichts.“

Mit diesen Worten, die als Motto dem Buch vorgesetzt werden könnten, beschliesst der Verfasser die Geschichte der Taufe Jesu. Man kann diese kurze Zusammenfassung des inneren Lebens Jesu im grossen und ganzen für gelungen erklären, wenn man immer jene Einschränkung macht: Erklärt ist nichts. Es ist gut, wenn die Pedanterie und der Reliquiendienst, der mit klappsigen Fingern Seelentiefen erschöpfen will, endlich einmal die Hände von Dingen lassen, die sie nie verstehen. Wenn das intuitive Gefühl wieder zu Worte kommt, wo es allein berufen ist. Wenn wir wieder mehr Kinderaugen erhalten, um die kindlich grösste Seele zu erkennen, die die Welt sah. Daab's Buch ist mit Ehrfurcht geschrieben, Freilich darf dadurch das logische Bedürfnis nicht ausgeschaltet werden,

wie er es in der Wunderfrage tut. Hier ist ein merkwürdiges Schwanken zwischen Mystizismus und Rationalismus. Doch ist man diese unklare Stellungnahme bei dieser heikeln Frage nachgerade gewöhnt.

An die prinzipielle Einleitung schliesst sich dann eine „moderne Evangelienharmonie“ an, wenn man so sagen darf. Auch hier nennt der Verfasser den „Respekt vor den Urkunden“ seinen Führer. Ob er den Leuten, für die er schreibt, der wichtigste und zuverlässigste sein wird? Ob er ihm selber wirklich immer treu geblieben ist? Wir möchten bei aller Anerkennung, die wir dem Buch zollen, doch daran zweifeln. Eine solche Arbeit muss notgedrungen den Stempel der Willkür an sich tragen. Was soll man dazu sagen, dass die ganze Kindheitsgeschichte gestrichen ist mit kühnem Federzug, aber die Hochzeit von Kana, das Wort von der Unerstlichkeit des letzten Tüttels auf dem i des Gesetzes dagegen bereitwillig akzeptiert werden? Warum das herrliche Wort von den „Herr, Herrsagern“ so stark kürzen? Auch die zeitliche Anordnung der Reden und Taten Jesu ist so frei als möglich durchgeführt. Hie und da ist auch ein ausserbiblisches Herrnwort eingefügt, so jenes „Wer mir nahe ist, der ist dem Feuer nahe“. Ob es eine Bereicherung ist, in der Bergpredigt statt „Selig“ „Glücklich“ zu sagen? Am meisten Schwierigkeiten hat Daab natürlich das ganz unhistorisch gefasste vierte Evangelium gemacht. Er wusste sich nicht anders zu helfen, als kurz vor der Passion eine Auslese dieser Gleichnis-Erzählungen einzufügen, wodurch sie nun allerdings wieder in den Verdacht der geschichtlichen Treue geraten. Die Auferstehungserzählung ist auf die Visionstheorie zugeschnitten.

Mit diesen Andeutungen und Ausstellungen empfehlen wir das schön ausgestattete Buch unsern Lesern, sind aber überzeugt, dass sie nach der Lektüre gern zum neuen Testament selber greifen, etwa nach Kurt Stage's trefflicher moderner Übersetzung (bei Reklam), um dort der wundersamen Quelle des Lebens noch näher zu sein als bei diesem gutgemeinten und mühevollen harmonistischen Versuch. Immerhin ist der Erfolg des Buchs ein Zeichen für die steigende Wertung, die diese Fragen finden.

BASEL.

HANS BAUR.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.